



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint viermal in der Woche (Sonnabends)
Bauspreis (vorauszahlbar) monatlich 1,— DM einchl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1,— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 29

Spangenberg, den 13. Juli 1952

44. Jahrgang

Gefährdung des sozialen Friedens?

Kriegsgefangene als Sklavenarbeiter - Saar-Hoffmann brüskiert die Bundesrepublik

Zwischen der Bundesregierung und den Gewerkschaften ist abermals das Tischstück zerschnitten worden. Der soziale Frieden ist gefährdet, und es stehen sehr leicht sein, daß wir schon bald eine neue Serie von Streiks erleben. Dieser Machtkampf zwischen den Sozialpartnern ist eine außerordentlich bedauerliche Tatsache. Streitobjekt im besonderen war das Personalvertretungsgesetz, das speziell für den öffentlichen Dienst das Thema Mitbestimmung regelt. Der DGB-Vorsitzende, Christian Fette, gab im Rahmen einer Pressekonferenz in Bonn bekannt, daß der Bundesvorstand des DGB am 17. und der Bundesausschuß am 18. Juli tagen werden. „Wenn

bis dahin die vorliegende Panne nicht mehr zu korrigieren ist, dann trägt der DGB für mögliche Folgerungen nicht mehr die Verantwortung“, sagte Fette. Die Bundesregierung ihrerseits ließ erklären, der Deutsche Gewerkschaftsbund trage allein die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen. Bleibt für uns die bedauerliche Tatsache festzustellen, daß abermals auf dem sozialen Sektor eine Krise ausgebrochen ist, die den kleinen Mann auf der Straße mit lebhafter Sorge erfüllt.

Menschenraub in Westberlin

Die ehemalige Reichshauptstadt war Zeuge eines unerhörten Vorganges. Drei Unbekannte überfielen den 49 Jahre alten Leiter des Referats Wirtschaft im Westberliner „Untersuchungsausschuß Freiheitslicher Juristen“, Dr. Walter Linse, und verschleppten ihn in die Sowjetzone. Das Ganze spielte sich wie ein Wildwestakt ab. Montaglang war, wie sich jetzt herausstellte, diese Aktion geplant, und sie wurde mit einer brutalen Präzision durchgeführt. Es ist nicht das erste Mal, daß auf Befehl der Sowjets Westberliner niedergeschlagen und entführt werden, die in den Augen der Russen Mitarbeiter der „Kriegssetzer“ sind. Die FDP-Bundestagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der von der Bundesregierung fordert, sich für eine sofortige Freilassung des aus Berlin in die Sowjetzone Verschleppten einzusetzen. Die Bundesregierung soll unverzüglich an die drei Westmächtigen herantreten, damit besondere Schutzmaßnahmen für gefährdete Westberliner veranlaßt und alle sonstigen geeigneten Vorkehrungen getroffen werden, um in Zukunft ähnliche unglaubliche Vorfälle ein für allemal zu verhindern.

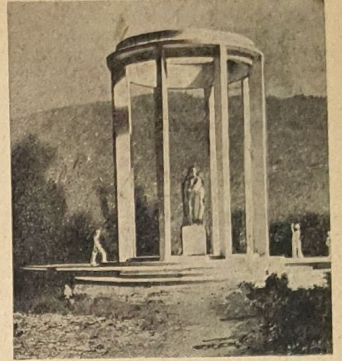
Einkeisung Berlins Schuld der USA

Taft oder Eisenhower; diese Frage hat den Republikanischen Parteikonvent der USA in den letzten Tagen stärksten beschäftigt. Im Schatten dieser parteitaktischen Vorgänge in Chicago, Amerikas zweitgrößter Stadt, stand eine Rede von General McArthur, den Truman vor über einer Jahr seines Postens als Oberbefehlshaber in Japan und Korea enthoben hat. Bei dieser Gelegenheit griff der General die Truman-Politik mit schonungslosen Worten an und erklärte: „Wir haben die sowjetische Beherrschung der freien Völker Osteuropas durch strategische Dispositionen im Endstadium des zweiten Weltkrieges in Europa geradezu herausgefordert. Wir haben unsere Armee freiwillig aus einem Tausende von Quadratkilometern umfassenden, in schweren Kämpfen gewonnenen Gebiet zurückgezogen, und den Sowjetarmeen den Vormarsch nach Westen ermöglicht. Diese konnten dann die rote Flagge des Kommunismus in Berlin, Wien und Prag — Zentren der westlichen Zivilisation — aufpflanzen. In leichtsinnigster Weise haben wir die Kontrolle über Gebiete aufgegeben, in denen sich gewaltige Uranvorkommen befinden, ohne die die Sowjets vielleicht niemals in den Besitz der Atomenergie gelangt wären. Wir waren so töricht, den sowjetischen Truppen die Einkeisung Berlins zu ermöglichen. Hunderttausende von deutschen Kriegsgefangenen haben wir unter Verletzung aller Grundsätze

der Menschenrechte und aller überkommener Tradition den Sowjets als Sklavenarbeiter ausgeliefert.“

Das Remer-Telegramm war gefälscht

Im Kampf um die deutsche Saar spielt das sogenannte Remer-Telegramm eine große Rolle. Als vor etwa 1 1/2 Jahren die Demokratische Partei Saar durch die Hoffmann-Regierung verboten wurde, gaben interessierte Kreise in Straßburg ein Telegramm bekannt, das der zweite Vorsitzende der SRP angeblich an die DPS gesandt hatte. In einem Prozeß, den die Saarregierung nahestehende „Saarländische Volkszeitung“ und ihr Chefredakteur Albert Dorscheid gegen führende Mitglieder der verbotenen Demokratischen Partei Saar (DPS) sieben verloren haben, wurde festgestellt, daß das Remer-Telegramm gefälscht war. Trotz dieser Niederlage der Hoffmann-Regierung brachte sie es fertig, jetzt den Zulassungsantrag der Deutschen Sozialdemokratischen Partei an der Saar (DPS) abermals um 4 Wochen zu verzögern. In Saarbrücken nimmt man allgemein an, daß auch der Antrag der CDU Saar, über den am 14. Juli entschieden wird, nicht durchgeht. Es bleibt abzuwarten, wie die Bundesregierung auf all diese Brüskierungen der deutschen Opposition reagieren wird.



Neues Denkmal für Freiherren vom Stein
In der Geburtsstadt des großen deutschen Staatsmannes Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Seifin in Nassau an der Lahn wird im Herbst ein neues Denkmal aufgestellt. Die alte Erinnerungsstätte war durch Kriegseinwirkung stark beschädigt worden. Bildhauer und Maler Keller aus Höhr-Grenzhausen ist mit der Schaffung des Denkmals, dessen Entwurf unser Foto zeigt, beschäftigt.

Rind ist die Welt- und kunterbunt

Ein völlig verrohlosteter Junge wurde in Barletta in Italien im Kuhstall eines Bauernhauses gefunden, der eine schwere Eisenkette um die Hüfte trug. Vor drei Jahren wurde er aus einer Heilanstalt entlassen. Seit dieser Zeit schliefen ihn die Eltern tot und hatten ihn mit Ketten an die Rückwand des Stalles gefesselt.

Der 26jährige Perseer Pooland Gurd beklagte sich bitter darüber, daß er keine Frau finden kann. Er ist 2,30 m groß und muß sich seine Schuhe selbst aus alten Autoreifen anfertigen, da seine Größe natürlich nirgends erhältlich ist. Als seine besonderen Vorzug führt er an, daß er schneller rennen könne als ein Kamel.

Ein Hundefänger von New York mußte sich kürzlich in ärztliche Behandlung begeben, da er am Arm eine schwere Bißwunde abbekommen hatte. Es war nicht etwa ein Hund, der ihn so zugerichtet hatte, sondern die 16jährige Lucy, deren Hund ohne Steuerkarte erwischt worden war.

Weil die acht Mautstellen von Middlesbrough (England) als Angehörige der Stadt gewerkschaftlich organisiert sind und demgemäß den Bestimmungen des Achtstundentages unterliegen, verbot der Vorsitzende des Städtischen Arbeitsausschusses, daß die Mautierer nach „Dienstschluß“ an einem Kinderfest teilnehmen.

Der kleine Waisenknabe Gian Piero Santorti hat eine ganz außergewöhnliche Adoptivmutter bekommen. Es ist die „First Westchester Bank“ von New Rochelle (USA) im Staate New York, deren 154 Angestellte für die Erziehung und Ausbildung des Kleinen bis zu seiner Volljährigkeit aufkommen wollen.

Zu einer karlosen Verordnung sah sich der Bürgermeister einer kleinen französischen Ortschaft in der Nähe von Paris gezwungen. In Anschlägen verbietet er den Anglern, die Straßen der Ortschaft zu verpfosten, um die nötigen Wänter für ihren Sport zu finden.

Neuer Rekord im Ozean-Derby

„United States“ erringt das „Blaue Band“ — Luxusschiff und Transporter

Prestige ist alles! Dieser Satz gilt besonders bei den angelsächsischen Völkern: Amerika und England. Der Kampf um das „Blaue Band“, bei dem in diesen Tagen viel Sekt und Drückerschwärze geflossen ist, war ein historischer Anlaß, diese Erkenntnis wieder einmal zu bekräftigen. Seit 1947 war die 83 000 Tonnen große britische „Queen Mary“ das schnellste Schiff auf dem Atlantik. Jeder Engländer ist stolz auf das „Blaue Band“ und betrachtet es stets als ein Sinnbild der britischen Seemacht.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte man daher in England den Bau des amerikanischen Luxusschiffes „United States“, in das 3,2 Milliarden Dollars investiert worden sind. Schon diese Zahl besagt, daß es sich um ein ganz besonderes Schiff handelt. Sein Bau wurde von Fachleuten der US-Kriegsmarine überwacht. Konstrukteur ist der 63jährige Ingenieur William Francis Gibbs. Durch weitgehende Verwendung von Aluminium erzielte er eine wertvolle Gewichtseinsparung. Besondere technische Neuerungen wurden am Unterkörper der „United States“ angebracht. Kein Unbefugter war zum Stapellauf zugelassen. Diese Geheimnisträumerei hatte ihre Gründe. Die „United States“ ist vorsorglich mit Einrichtungen versehen, die sie innerhalb weniger Tage zu

einem der größten Truppentransporter machen. Im Ernstfalle könnte sie 15 000 Infanteristen befördern. Ihre Treibstofftanks gestatten ihr eine Nonstop-Reise von über 15 000 km, sodaß sie, ohne zu tanken, von Nordamerika nach Asien und zurück fahren könnte.

Mit außerordentlichem Jubel nahmen die Vereinigten Staaten die Nachricht auf, daß die „United States“ in drei Tagen, 10 Stunden und 40 Minuten, d. h. mit einer Geschwindigkeit von fast 67 km, über den Ozean rauschte. Sie war 10 Stunden und 2 Minuten schneller als die bisherige „königliche Titelhalterin Queen Mary“. Als das stolze Schiff Südjapan erreichte, fuß an Bord der Sekt in Strömen. Die Presse der ganzen Welt berichtete in spaltenlangen Artikeln.

Aus London kommen Informationen, daß auf der „Queen Elizabeth“ Vorbereitungen getroffen werden, um den amerikanischen Völkern postwendend wieder das „Blaue Band“ zu entreißen. Auch dieser Ozeanreise fuhr im letzten Krieg als Truppentransporter. Seine Qualitäten wurden in Friedenszeiten noch nicht unter Beweis gestellt. In Amerika ist man davon überzeugt, daß Großbritannien alles unternehmen wird, um im Zeichen der angelsächsischen Rivalität die wertvolle Auszeichnung zurückzuerobert.

Vergeßt nicht das geistige Brot!

Unsere Jugend braucht Hilfe — Dortmund gibt ein Beispiel

Die zerstörende Wirkung des Massenstroms von Schund- und Schmutzliteratur auf unsere Jugend ist hinreichend bekannt. Daß gerade in diesem Bereich „Verbot“ nur negative Maßnahmen darstellen, ist für jeden Einsichtigen klar. Es fragt sich nur, wie man der Millionenschar zwischen 14 und 21 Jahren geistiges Brot zukommen läßt, nach dem sie so sehr hungert. Zahlreiche Gremien haben sich in der letzten Zeit mit diesen Fragen befaßt. Mitten hinein in diesen Wirbel um „Zensur“ und „Verbot“ haben nunmehr die Einwohnerschaft einer Stadt und verschiedene ihrer organisatorischen Körperschaften ein Beispiel gegeben, das der Nachahmung Wert erscheint: Dortmund.

Der Direktor der dortigen Stadtbücherei, Fritz Hüser, hat soeben eine Reihe positiver Hilfsmaßnahmen bekannt gegeben. Er bildete eine Arbeitsgemeinschaft, der Vertreter der Stadtparlaments, der Kirchen, der Lehrer- und Jugendverbände, der Gewerkschaften und der Staatsanwaltschaft, der Industrie, Jugendfürsorge und Buchhändler, der Polizei und der Zeitschriften- sowie Leihbuchhändler angehören. Als Maßnahmen werden festgelegt: Ihre teilweis schon durchgeführte „Eine Jugendbuchwoche, Vorträge, Ausstellungen, ein „Tag der Lehrerschaft“ und, in Zusammenar-

beit mit der Presse, ein Rundfragenspiel, das die verschiedenen Leserrundfragen der Jugend klarstellen soll. Aus der Fülle der behandelnden Fragen seien hier nur die wesentlichsten, die überall in Stadt und Land Geltung haben können, herausgegriffen: Man will gute „Schmöker“ billig herstellen und sie durch faire Buchhandlungen für Jugendliche vertreiben. Alle Schulen und Betriebe sollen erfaßt werden. In Werksbüchereien soll vor allem auf das gute Jugendbuch Wert gelegt werden. Vorbereitungen sind getroffen, um spezielle Heimbüchereien zusammenzustellen, die in gemütlichen Lesezimmern eine sinnvolle Freizeit ermöglichen. Diese letztere Einrichtung ist für Lehrlings- und Wohnheim gedacht, deren es in der Großstadt Dortmund eine Reihe gibt.

Direktor Fritz Hüser hat mit diesen Forderungen und Maßnahmen ein Beispiel gegeben. Es ist sein Verdienst, nicht zu warten, bis gesetzliche Regelungen kommen, sondern er hat unter Einschaltung aller beteiligten Kreise mutig und planvoll ein Problem angepackt, das schon lange der Lösung harpte. Zu dem Dortmund Beispiel kann man abschließend nur den Satz sagen: Zur Nachahmung empfohlen!

Frischer Lorbeer auf der Stirn

Immer am Kern vorbei — Echo des Zeitgeschehens

Auf dem Sektor große Politik hat die Antwort der Westmächte an die Moskauer Adresse die westlichen Kabinette lebhaft beschäftigt. Viel bemerkt wurde in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die Abänderungsvorschläge Dr. Adenauers mit amerikanischer Unterstützung weitgehendst berücksichtigt wurden. Hierzu brachte der „Manchester Guardian“ folgende bemerkenswerte Feststellung: „Die erfolgreiche Intervention Dr. Adenauers vor Absendung der Note an die Sowjetunion ist ein deutlicher diplomatischer Erfolg des Bundeskanzlers. Adenauer hat sein Prestige durch einen Sieg über die Alliierten gehoben. Er hat den Zeitpunkt für die Überreichung der Note umgestoßen, so daß der Text erst nach der Bundestagsdebatte über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft veröffentlicht werden kann.“ Selbst mit diesem frischen diplomatischen Lorbeer auf der Stirn kann Adenauer indessen kaum erwarten, daß das Parlament dem Vertrag schnell zustimmt.“

Ueber die neuesten Schritte des Kremls gab Radio Luxemburg folgenden Kommentar: „Der Kreml gruppiert auf seinem Schachbrett die Figuren! Nachdem Herr Gromyko nach London, Herr Zarubin nach Washington und Herr Panjuschkin nach Peking geschickt worden ist, ist nun Herr Bogomolow nach Prag und Herr Lawrentjew nach Bukarest entsandt worden. Herr Bogomolow wie auch Herr Lawrentjew gelten als gute Kenner der europäischen Politik und als fähige Diplomaten. Es sieht so aus, als habe der Kreml die Vorahnung, daß die internationalen Wechselbeziehungen an einem Wendepunkt angekommen sind, und er bemüht sich, seine besten Leute an alle Schlüsselstellungen der Welt zu bringen.“

In der „Kasseler Post“ wird auf einen Vorgang hingewiesen, der auch im Ausland viel beachtet worden ist. Unter der Überschrift „Immer am Kern vorbei“ schreibt die Zeitung: „Der SPD-Bundestagsabgeordnete und Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Prof. Carlo Schmidt, hat auf dem Bezirksparteitag der SPD Hessen-Süd in Rüsselsheim eine

Die gute Tat

In der Grenzstadt Borken (Schleswig-Holstein) wurde eine „Offene Tür“ eröffnet, ein Jugendheim in Form eines Holzhauses, das die 57 000 Köpfe zählende Bevölkerung der kleinen schwedischen Insel Gotland gestiftet hat. Auch die Inneneinrichtung — u. a. sechs Nähmaschinen und eine komplette Lehrküche schickten die Gotländer mit.

glänzende Rede gehalten. In einer mit bestechenden Aperçus gespickten Auseinandersetzung mit der Vertragspolitik der Bundesregierung lehnte er den Deutschlandvertrag und den Vertrag über eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft mit der Begründung ab, daß man keine Verträge unterzeichnen dürfe, von denen man wisse, daß man sie in einigen Jahren brechen werde. Diese Bemerkung, die von den anwesenden Parteigenossen mit tosendem Beifall aufgenommen wurde, wird ihren Weg in die Spalten der Weltpresse finden und sich als geistige Tat erweisen, jenen Fundus an Vertrauen zu schmälern, den für die Bundesrepublik im Ausland zu schaffen sich der Bundeskanzler seit Jahren bemüht.“

110 Jahre „Liedertafel“ Spangenberg

Wohlgelungene, machtvolle Kundgebung für den Chorgesang — Einmalige Werbung für das deutsche Lied

Über 3000 Sänger in der festlich geschmückten „Liebenbachstadt“ — Der Präsident des Deutschen Sängerbundes A. Pesch zollt der Liedertafel Anerkennung für aktive Mitgliedschaft:

Das war ein Treffen, recht nach Gottes Herzen,
Und wieder groß und rein ein Heimatklang;
Wir blühten wandersam der Lieder Terzen!
Wie hat ergriffen uns der Männer Sang!
Das war ein Fest nach innerstem Befehle,
Ein wahrhaft strahlend Fest der deutschen Seele!

Gottfried Buchmann.

Das Jubiläum des 110jährigen Bestehens unseres Männergesangsvereins „Liedertafel“ 1842 o. V., verbunden mit dem 75jährigen Fahnenjubiläum, ist vorüber. Es waren Festtage im schönsten Sinne des Wortes, wie sie Spangenberg wohl noch nie erlebt hat. In den arbeitsreichen Tagen, die dem Fest vorausgingen, hat sich mancher bedenklich gefragt, ob sich unsere Liedertafel nicht zuviel vorgenommen habe und ob man der gestellten Aufgabe überhaupt gerecht werden könne. Die „Liedertafel“ — und in der Hauptsache war es wohl ihr 1. Vorsitzender Christian Schönwald — hatte sich ein wirklich hohes Ziel gesteckt und ist der selbst gestellten Aufgabe in jeder Beziehung gerecht geworden. Es klappte alles — die Organisation hat in keinem Punkte versagt, die Ausschüsse hatten in unzähligen Besprechungen gute Arbeit geleistet, es war alles wohl überlegt, jeder faßte zu, und — das war mit das Erfreulichste an diesem Fest — die ganze Bürgerschaft hat mitgezogen. Man hatte das Gefühl, als wenn sich jeder Spangenberg sagte: „Das ist mein Fest“, und so ist eine wunderbare Gemeinschaftsarbeit geleistet worden, die dem Spangenberg Bürgergeist alle Ehre macht und die auch von unseren Tausenden von Gästen erkannt und gewürdigt wurde.

Die Stadt war ein wirkliches Schmuckkästchen, sauber bis in den letzten Winkel, das Losholz war sogar restlos verschwunden, und es gab eine nie gesehene Fülle von Girlanden, Fähndchen, Fahnen, Blumen. Kein Haus war ohne Schmuck. Vielleicht haben wir es selbst im Laufe der Jahre vergessen, wie schön unser Spangenberg ist. Jedenfalls scheinen wir nicht mehr das rechte Empfinden dafür zu haben, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die Fremden, unsere Gäste immer wieder das Loblied von unserer schönen Stadt sangen.

Aber die Festtage vom 5. bis 7. Juli hatten ihren weiteren tiefen Sinn dadurch, daß sie ein Sängerfest im wahren Sinne des Wortes und damit eine gewaltige Kundgebung für das deutsche Lied waren. Der Chorleiter des Gesangsvereins, Lehrer a. D. Gutermuth, hatte sich die Aufgabe gestellt, Spangenberg zu einer singenden Stadt zu machen und mit einem eindrucksvollen reichen Programm an Konzerten verschiedenster Art allen Spangenbergern einen tiefen Einblick in dieses herrliche deutsche Kulturgut vermittelt, wofür wir ihm besonders dankbar sein müssen. Die ausgesprochene Sorge, ob es nicht ein wenig zuviel des Guten sei, war vollkommen unbegründet. Die Spangenger hätten noch mehr gehört.

Da nun auch der Wettergott uns mit seiner ganzen Liebe bedachte und uns ein Wetter bescherte, wie es überhaupt nicht besser sein konnte, waren also alle Voraussetzungen zu einem guten Start gegeben.

Namen er dem Verein eine silberne Plakette überreichte. Der Regierungspräsident war an seinem persönlichen Erscheinen nur dadurch verhindert, daß er am gleichen Abend zu einem Empfang des Bundespräsidenten in Hersfeld sein mußte. Auch Regierungsrat Trost unterstrich die kulturelle und menschliche Bedeutung des Chorgesanges, der wie kein anderer Kulturfaktor dazu geeignet sei, alle Disharmonien im Leben der Menschen und Völker in vielfältige Harmonien aufzulösen. In scherzhafter und doch von einem tiefen Sinn getragener Form machte er den Vorschlag, daß Behörden und Parlamente sich dazu entschließen sollten, selbst Chöre zu bilden und durch Singen viele Unebenheiten auszugleichen. Er wünschte dem Jubelverein noch manches Jahrzehnt wertvoller Chorarbeit. — Den verschiedenen Rednern schlossen sich noch der Chorverein und Turnverein mit den besten Wünschen an.

Welches guten Ansehens sich unsere „Liedertafel“ weit über die Grenzen des Kreises hinaus erfreut, ging aus den zahlreichen Glückwünschen und Geschenken in Gestalt von Fahnenbändern, Fahnenägeln und sinnigen Ehrengaben hervor, die der Verein im Fenster der Buchhandlung Lösch ausgestellt hat.

Die Grüße und Glückwünsche des Heiligenberg-Sängerkreises überbrachte Julius Müller-Melsungen, der auch eine größere Anzahl verdienter Sänger durch Überreichung von Ehrennadeln und Urkunden auszeichnen konnte.

Es erhielten die Ehrennadel des DSB für aktive Mitgliedschaft:

40 Jahre	Wilhelm Klöpffel
25 „	Louis Hüther
25 „	Wilhelm Hüther
25 „	Robert Geyer
25 „	Georg Enteroth
25 „	Adam Brähler

Mit Ehrenurkunden wurden folgende passive Sänger geehrt:

52 Jahre	Heinrich Pfetsing
50 „	Karl Rehm
50 „	Konrad Küllmer
46 „	Reinh. Dehn
40 „	Karl Schlegel
30 „	Heinr. Siebert (Höhle)
30 „	Heinrich Henkel
30 „	Heinr. Ellrich (Burgstr.)
28 „	Ernst Mänz
28 „	Karl Siebert (Oiten)
28 „	Heinr. Küllmer (Jägerstr.)
27 „	Christian Pfetsing
25 „	Georg Appell (Höhle)
25 „	Heinr. Kohl
25 „	Franz Siebert
25 „	Christian Wassmann

Die musikalischen Höhepunkte der Abends waren unzweifelhaft die Chorvorträge des MGV, Hersfeld, Heringen und Witten. Ein sehr glücklicher Gedanke schien es uns zu sein, daß unsere „Liedertafel“ auch die Damen ihrer Sänger mit zu einem prächtig vorgetragenen Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ vereinte, zumal dabei ganz prächtiges Stimmmaterial in Erscheinung trat. Mit Dankesworten schloß Chr. Schönwald den in allen Teilen wohlgelungenen Abend, der wirklich, wie er ausführte, eine Kundgebung Deutscher für das Deutsche Lied war!

Die Eröffnung des Jubelfestes

Der Marktplatz war in einen Ehrenhof verwandelt worden. Girlanden und die Wappenfahnen befeuerteter Städte gaben ihm für den Auftakt des Festes einen würdigen Rahmen. Die Männergesangsvereine Elbersdorf, Ihringshausen, Hersfeld, Heringen und Witten a. d. Ruhr waren bereits eingetroffen, als Fanfarenklänge und Glockengeläut erschallten, und es lag schon etwas wie Ergriffenheit auf allen Gesichtern, als unser Jubelverein mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ den Reigen der Gesänge eröffnete. Christian Schönwald eröffnete die Festtage und begrüßte mit besonderem Stolz den Präsidenten des Sängerbundes, Oberstudiendirektor Anton Pesch-Dortmund, sowie den 1. Vorsitzenden des Mitteldeutschen Sängerbundes Rektor Konrad Damm-Kassel, Julius Müller-Melsungen für den Heiligenberg-Sängerkreis und Adam Steinmetz-Gudensberg für den Sängerkreis Chattengau. Für den Regierungspräsidenten war erschienen Regierungsrat Trost-Kassel. Landrat Waldmann und einige Herren des Kreis Ausschusses waren ebenfalls anwesend. Ferner bemerkten wir unter den Ehrengästen den Chef der Firma Salzmann & Co., Herrn Robert Reichhold, der damit die alte Verbundenheit des Hauses Salzmann mit Spangenberg unterstrich. „Die Spangenberg Tage sollen jedem Sänger die Kraft des deutschen Liedes zum Bewußtsein bringen und ihm Mut zu neuem Schaffen geben,“ so stellte Christian Schönwald die Bedeutung der Spangenberg Tage heraus.

Nach einigen Chorvorträgen fand im Rathaussitzungsaal ein offizieller Empfang durch die Stadt Spangenberg statt. Der Vizebürgermeister empfing die Ehrengäste und gab in seinen Begrüßungsworten seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Mitteldeutsche Sängerbund auf Anregung von Rektor Damm-Kassel Spangenberg zu einem Treffen aller über 100 Jahre alten Chorvereine ausersuchen habe. In seinen Dankesworten an die Stadt hob A. Pesch hervor, daß er von Spangenberg, das er bisher gar nicht gekannt habe, sehr angenehm enttäuscht sei und er erkannt habe, daß man in Hessen doch mehr für den Chorgesang tue, als man gemeinhin annehme. Er wünscht allen Tage der Freude und der Erhebung. Konrad Damm ist stolz auf die 340 Vereine des Mitteldeutschen Sängerbundes mit über

17000 Sängern und gibt seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß aus dem Jubelfest unserer „Liedertafel“ ein kulturhistorisches Treffen geworden sei, von dem sicher eine Bereicherung des Chorgesanges für ganz Hessen ausgehen werde.

Pünktlich um 20,15 Uhr begann der Festkommers im Festzelt auf dem Platz hinter dem „Schützenhaus“, das mit seinen 2000 Sitzplätzen die Zahl der Feiernden nicht aufnehmen konnte. Der Kommers brachte eine derartige Fülle von Liedvorträgen der Vereine „Sängerkhor“ Hersfeld, MGV Heringen, „Liederkrantz“ Witten a. d. Ruhr und natürlich auch unseres Jubelvereins und des Chorvereins „Liederkrantz“, daß unmöglich im Einzelnen darauf eingegangen werden kann. Welchen Eindruck die Chorvorträge machten, geht daraus hervor, daß in dem über dreistündigen Programm auch keinen einzigen Augenblick das Gefühl, es sei zuviel, aufkam. Gutermuth hatte ein wohlgestelltes Programm aufgestellt und bot uns Chöre, die wir so schnell nicht wieder vergessen werden. Prachtvoll gab Gottfried Buchmann mit seinem selbstgesprochenen Prolog „Wir uns dem deutschen Lied verschrieben“ die rechte Einstimmung in den Abend. Chr. Schönwald konnte unter den vielen Gästen auch einen alten Spangenberg Sänger begrüßen, der seit 26 Jahren in den USA ansässig ist und die Anregung des Vereins, ihn zu seinem Jubelfest zu besuchen, gerne aufgegriffen hatte. Vizebürgermeister Schanze würdigte die Verdienste des Vereins um das Kulturschaffen der Stadt und überreichte ein Geldgeschenk. Der Sängerbundespräsident hob in seiner programmatischen Ansprache die politische Mission des Liedes hervor, das über alles Trennende hinweg den Mensch zum Menschen führe. Ein besonderes Wort des Dankes schenkte er den Frauen und in launiger Form empfahl er den jungen Mädchen, bei der Gattenwahl sich den Partner aus den Reihen der Sänger zu wählen, da nur der singt, der im Herzen gut ist. Und als Georg Schmauch, der Ehrenvorsitzende unserer „Liedertafel“ mit bewegten Worten von seinem langen Dienst am deutschen Lied seit über 60 Jahren berichtete, da waren wohl alle ergriffen von der seltenen Liebe und Treue, mit der dieser Chorveteran seinem Verein gedient hat.

Regierungs- und Schulrat Trost überbrachte die Grüße und Wünsche des Hessischen Ministerpräsidenten, in dessen

Der Höhepunkt des Festes

Strahlend begrüßte die Sonne am Sonntag festlich-frohe Menschen. Schon 6,30 Uhr waren unsere Sänger wieder auf den Beinen. Mit dem Kanon „Wacht auf, es kräht der Hahn“ und dem Chor „Sonntag ist's“ leiteten sie den Festtag ein. Zur Ehrung ihrer Toten und Gefallenen versammelten sich die Sänger am Grabe von Rektor Ruppel, der um 1867 Chorleiter des Vereins gewesen war, und legten dort einen Kranz nieder.

Unter Mitwirkung der MGV, Hersfeld, Witten und des Spangenberg Chorvereins und Kirchenchores führte die Liedertafel in Übereinkommen mit Pfarrer Lotz einen Festgottesdienst durch, der nach den Worten des Geistlichen in die singende Stadt eine singende Kirche stellte. Das Gotteshaus konnte die Fülle der Besucher nicht fassen, zumal noch eine Reihe weiterer Vereine am Gottesdienst teilnahmen.

Von 10 Uhr ab fanden durch den MGV, Gersfeld auf dem Brauhausplatz, MGV, Hersfeld auf dem Marktplatz, MGV, Witten am Obertor, Heringen auf der Scholle und den MGS, Hess.-Lichtenau an Wicken-Ecke Platzsingen statt, die alle begeisterte Zuhörer fanden. Der MGV „Liederkrantz“ 1886 Kassel hatte in Elbersdorf überaus herzliche Aufnahme gefunden und dankte seinen Gastgeber durch ein Morgenständchen.

Die Freunde guter Chormusik fanden sich dann um 11 Uhr in den Sälen zu den Stundenkonzerten des Liederverein 1868 Kassel, der Musikantengilde Melsungen, des „Liederkrantz“ Witten, des Reichsbahnchors „Germania“ Bebra, des Kahsechen Frauenchors Kassel ein, wo ihnen Perlen bester deutscher Chormusik geboten wurden, und was niemand erwartet hatte, auch diese Konzerte waren bis auf eins sehr gut besucht. Manche kleineren Vereine aus der Spangenberg Nachbarschaft hatten es sich nicht entgehen lassen, sich in diesen Konzerten gute Vorbilder anzuhören und Anregungen mitzunehmen.

Nach kurzer Mittagspause, in der sich die Spangenberg Gastfreundschaft auf das Trefflichste bewährte, stellte sich im Augelande der mit viel Spannung erwartete große Festzug auf, für dessen Durchführung die Spangenberg Lehrer-schaft unter Leitung von Lehrer Ruppel verantwortlich zeichnete. In fünf großen Marschkolonnen marschierten etwa 3000 Sänger durch unser festliches Spangenberg und — das soll der Liedertafel besonders hoch angerechnet werden — verließen diesmal auch die Scholle nicht.

Besonders eindrucksvoll war die Gruppe von 21 Chorvereinen, die schon über 100 Jahre im Dienste des Gesanges stehen sowie der historische Teil des Festzuges, der in 8 Bildern Höhepunkte aus unserer Spangenberg Geschichte zeigte. Der Verein hatte keine Kosten gescheut, um auch in diesem Punkte würdig zu bestehen! Besonderer Dank gebührt auch unserer Bauerschaft (Georg Appell), die durch Stellung von Pferden und Gespannen die Durchführung erst ermöglichte. Dem Festzug voraus ritten zwei Herolde, gefolgt von 2 Fahnenchwängern und einer prächtigen Gruppe weißgekleideter Damen. Der Bund heimatvertriebener Deutscher, der auch nicht absieht stehen wollte, hatte seine Trachtengruppe entsandt. Besonders sinnvoll schien uns das von der Schuljugend gebildete Schlußbild des historischen Zuges: „Wir bauen das Schloß wieder auf“, womit sie uns einen hoffnungsvollen Blick für die Zukunft gaben. Freudig begrüßt wurde auch die Schloßwache mit ihrer Knipplmusik (Elbersdorf), die schon am Vormittag fleißig Dienst gemacht hatte, indem sie ab 9 Uhr an den beiden Stadttoren am Bürgerbrunnen und in der Klosterstraße Posten stellte. Sie sind wohl am meisten fotografiert worden. Schade nur, daß unsere Straßen es nicht erlaubten, den Zug im Gegezug aneinander vorbeizuführen. Tausende von Menschen drängten sich in den Straßen und es werden wohl wieder viele Jahre vergehen, bis Spangenberg wieder einmal ein derartig festlich frohes Bild bietet. Glücklicherweise milderte ein frisches Lüftchen die Hitze des Tages, sodaß es nicht zu den befürchteten Hitzschlägen kam.

Es war wiederum ein prächtiges Bild, als die in einen Marschblock gesammelten etwa 70 Vereine, die am Festzug teilgenommen hatten, vor der Ehrentribüne aufmarschierten. Christian Schönwald begrüßte noch einmal seine Ehrengäste, unter ihnen auch den ältesten kurhessischen Männergesangsverein, die „Liedertafel“ Gudensberg 1825. Seine Ansprache klang aus in den Worten „Die Freiheit wohnt im Liede, drum singt und werdet frei“.

Nach dem Hessenlied vom neuerwählten Land sprach der Präsident des Deutschen Sängerbundes zu seinen vielen tausend Sängern. Es wird jeden Spangenberg mit besonderem Stolz erfüllt haben, als er feststellte, daß die Spangenberg Tage ein einmaliges Ereignis in der Geschichte des Deutschen Sängerbundes seien, daß nämlich ein 110jähriger Verein sein Jubiläum begeht in einem

Kranke von 21 Gratulanten, die selbst jeder über 100 Jahre alt seien. Die Spangenberg „Liedertafel“ sei ein städt. und volksverbundener Verein, der treu zu seiner Heimat stehe. Er gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich auch die Behörden zu erkennen scheinen, welche eine ungeheure schicksalbildende Kraft in den Chörevereinen schlummere. Das deutsche Volk kann nur an seiner Seele wieder aufbauen. Mit Genugtuung konnte er feststellen, daß wohl noch im Laufe dieses Jahres die Einigung aller deutschen Sängervereine auf dem Boden des deutschen Sängerbundes vollziehen werde. Auch Wechselbeziehungen zum Ausland seien wieder aufgenommen. Für den inneren Ausbau des DSB gelte es, die Chorleiterarbeiten, die Komponisten- und Dirigenten-Altersversorgung wie auch die Fürsorge für die alten Sänger auszugestalten, getreu dem Worte Richard Wagners: „Ehrt eure deutschen Meister!“ — Konrad Damm-Kassel, der Vorsitzende des Mitteldeutschen Sängerbundes, dem wir für das Zustandekommen des großen Sängertreffens vielen Dank schuldig sind, stellte fest, daß Spangenberg eine einzige Farbensymphonie gewesen sei. Er nahm dann die Ehrung der Chortreuer vor, indem er unserer „Liedertafel“ eine Fahnen-schleife und allen über 100 Jahre alten Chörevereine eine künstlerische Ehrenurkunde überreichte. Die Stadtverwaltung Spangenberg ließ ein Schloßbild als Erinnerung an die Spangenberg Tage überreichen. Mit den Worten: „Früh nur gesungen, und alles wird wieder gut“ schloß er seine herzliche Ansprache.

Der Ausklang des Festes

Ein besonders glücklicher Gedanke scheint es uns auch gewesen zu sein, daß die Lehrerschaft des Bezirks Spangenberg ihr alljährlich stattfindendes Sportfest mit dem Sängertreffen zusammenlegte. Während die Männer unserer „Liedertafel“ mit ihren Wittener Gästen sich auf dem Festplatz zu einem gemütlichen Frühschoppen zusammenfanden, fanden draußen auf dem Sportplatz die Wettkämpfe der Schuljugend im Dreikampf statt, woran 15 Schulen mit 670 Wettkämpfern teilnahmen. Bezirksportlehrer Heckl wies zu Beginn der Kämpfe darauf hin, daß der Tag ein Tag des „guten Willens“ sein solle, während Schulrat Sternberg hervorhob, daß es nicht unbedingt darauf ankomme, zu siegen, sondern in den Kämpfen Fairneß zu zeigen und zu beweisen, daß man auch anständig verlieren könne. 10 Jungen- und Mädchenriegen maßen nun ihre Kräfte im Lauf, Weitsprung und Ballwurf mit beachtlichen Leistungen. Die Siegerliste veröffentlichen wir.

In der Mittagspause waren die auswärtigen Schüler Gäste ihrer Spangenberg Kameraden, bis sie um 14 Uhr mit dem Gesangverein und den Wittener Gästen noch einmal in einem prächtigen Zuge durch das schöne Städtchen marschierten. Blumenbögen, Kränze, Märchen-

Als weitere Gratulanten überreichten der Gesangverein Herlefeld und der Verein „Germania“ Bebra je einen Fahnenzweig. Mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes schloß die offizielle Kundgebung.

Der weitere Nachmittag stand nun ganz im Zeichen des Liedes. Gemeinschaftsschöre, Einzelchöre, Gemischte Chöre, Frauenchöre unter der Stableitung von Kreischleiter Braunroth-Melsungen, W. Edeling-Melsungen und Damm-Kassel gaben in ernsten und heiteren Weisen ein Bild vom Kulturschaffen der Gesangvereine. Trotz der großen Hitze fanden die Chöre ein dankbares Publikum, und wenn wirklich hier und da durch den Durst verursacht etwas Unruhe entstand, so sei das im Hinblick auf die Anstrengungen des Tages gern verziehen. Frohes Treiben auf dem Festplatz hielt die Spangenberg und ihre Gäste noch viele Stunden zusammen. Die Unfallstation des Roten Kreuzes wurde zwar oft, aber niemals ernstlich in Anspruch genommen.

Immer wieder schoben die Gastvereine ihre Abfahrtstunden hinaus; die Trennung von Spangenberg fiel ihnen doch gar zu schwer. Erst in den späten Abendstunden fuhr der MGV Gerfeld, der wohl den weitesten Heimweg hatte, ab, und Sangesbruder Müller gab kurz vor der Abfahrt seinem Dank für die schönen Stunden Ausdruck, indem er den eindrucksvollen Verlauf des Tages betonte und ganz besonders die Schönheit unserer Liebenbachstadt hervorhob. Er erhielt das Versprechen auf ein Wiedersehen in der Rhön mit auf den Weg.

gruppen und noch einmal das letzte Bild des historischen Festzuges boten ein prachtvolles Bild, für das in erster Linie die Lehrerinnen Entzeroth, Höhdorf und Lenz verantwortlich zeichneten. Die drückende Hitze zwang allerdings dazu, einige Marschpausen einzulegen. Chr. Schönwald begrüßte seine kleinen Gäste

und sagte, daß das Jubelfest unendlich sei ohne die Teilnahme der Kinder, die ja einmal die 110 Jahre alte Tradition des Vereins fortführen sollen.

Und noch einmal begann ein recht froh bewegtes Treiben auf dem Festplatz. Schulchöre (Lehrer Steinmetz), Sackhüpfen und Eierlaufen brachten Abwechslung und Preise. Lehrer Ziener mit den Volkstänzen seiner Elbersdorfer Schule verdiente ein besonderes Lob. Ununterbrochen starteten die bunten Ballons des Deutschen Jugend-Rotkreuzes mit der Devise „Ich dien“, die hoffentlich noch manchen schönen Preis einbringen werden. Um 17 Uhr fand die Siegereverenz der Dreikämpfe statt. Die Sieger wurden mit Urkunde und Eichenkranz ausgezeichnet.

Den Ausklang des Festes gab ein großer Kinderlampenzug, bei dem auch die Schloßwache noch einmal mitmarschierte und der Elternschaft, Schule, Kinder und Sänger in schönster Harmonie vereinigte. Lehrer Jütte fand treffliche Worte zum Abschluß, die in dem Satz gipfelten: „Spangenberg muß man lieben.“

Mit dem vorstehenden Bericht glaubt der Bericht- und Chronist seine Schuldigkeit getan zu haben. Vielleicht vermißt der eine oder andere noch die Erwähnung dieses oder jenen Chors oder den einen oder anderen Namen. Es war aber einfach unmöglich, alle Einzelheiten aufzuführen. Wie wir schon eingangs ausführten, war das Fest eine wunderbare Gemeinschaftsarbeit von Verein, Stadtverwaltung und Bürgerschaft und diese Tatsache ist auch von unseren Gästen erkannt und aus beruflichem Munde zum Ausdruck gebracht worden. Und das kann uns mit Stolz erfüllen. Spangenberg hat vor den Augen Tausender, die unsere Gäste waren, bestanden! Es hat seinen alten Ruf, daß man in Spangenberg Feste zu feiern versteht, alle Ehre gemacht. Es konnte keine bessere Werbung für unsere Heimatstadt geben, als dieses Fest. Überall im Hessenland

hat man in den nachfolgenden Tagen von Spangenberg erzählt und weitere Besuche werden die Folge sein. Damit erwächst uns aber eine neue Verpflichtung: daß wir unseren guten Ruf wahren, daß wir weiter bemüht bleiben, unser Städtchen als Schuckkästchen zu erhalten, ja, daß wir uns Gedanken darüber machen, wie wir dies oder jenes noch schöner gestalten ohne damit der historischen Treue Unrecht zu tun.

Welchen begeisterten Eindruck machten allein die beiden Stadttore und es sind in jenen Tagen Stimmen laut geworden, die wünschten, man möchte sie wieder in Stein aufbauen. Geschichte aber kann man nicht wiederholen. Aber viele von uns werden nun ein Gefühl dafür bekommen haben, was Spangenberg an Schönheiten verloren hat; die Stadttore, das schöne alte Rathaus, das Karmelitenkloster. Erhalten und pflegen wir das, was noch steht! Das Lob unserer Gäste legt uns diese Verpflichtung auf.

Damit hätte das Fest für unsere Heimat einen großen Gewinn gebracht. Auch der Gesangverein „Liedertafel“ wird als solcher mit Befriedigung auf die vergangenen Tage zurückschauen. Die Arbeit hat sich gelohnt und wird ihren weiteren Lohn tragen. Vielleicht auch in der Form, daß noch mancher, der sehr gut aktiv mitsingen könnte, in diesen Tagen erkannt hat, welche Schönheit im Gesang liegt und welche Freude und Erbauung von ihm ausgehen kann. Wir haben Chöre gehört, mit denen wir uns nicht messen können und wollen. Aber sicherlich läßt sich noch manches mehr erreichen, wenn unsere heimischen Chöre stärker werden und damit die Auswahl des Stimmaterials immer größer wird. Für den Verein gilt das alte Wort: „Nach dem Kampfe bindet den Helm fester“.

Und noch eins hat sich in den vergangenen Tagen bewährt: die gute alte Spangenberg Gastfreundschaft, an der auch die Gemeinden Elbersdorf und Berghem ihren vollen Anteil hatten. Es hat wohl kein Bett oder Chaiselongue gegeben, das in jenen Tagen leer gestanden hätte, d. h. wenn es sein Besitzer nicht vorzog, lieber zu feiern als zu schlafen. Und das soll ja bei vielen unserer auswärtigen Gäste der Fall gewesen sein. Freuen wir uns darüber! Ein Zeichen, daß sie sich in unseren Mauern wohlfühlten. Jedenfalls konnte man bei vielen Vereinen immer wieder feststellen, wie sie ihre Abfahrt immer noch einmal hinausschoben, bis dann wirklich der allerletzte Termin gekommen war. Unsere Wittener Freunde hielten am längsten aus und werden die Spangenberg Großkampftage ebenso wenig vergessen, wie wir sie mit ihren prächtigen Chören und westfälischem Mutterwitz.

Das Ergebnis der Festtage läßt sich vielleicht am besten so zusammenfassen, daß wir erkannt haben, zu welchen hervorragenden Leistungen Spangenberg fähig ist, wenn alle mitarbeiten. Und das wollen wir uns für die Zukunft merken

Sängerdank an Spangenberg

Das „Spangenberg Sängertreffen“, verbunden mit der 110. Geburtstagsfeier der „Liedertafel“ Spangenberg, das in der breiten Öffentlichkeit den stärksten Widerhall gefunden hat und dessen Bedeutung durch die Anwesenheit des **Präsidenten des Deutschen Sängerbundes** nachdrücklich unterstrichen wurde, gehört der Vergangenheit an. Es wurde durch die Beteiligung von 21 über 100 Jahre alten Chörevereinen und 60 weiteren Gastvereinen aus nah und fern zur lebendig gewordenen, wertvollen Tradition des „Mitteldeutschen Sängerbundes“ und zu einer einmaligen **richtungswendenden kulturhistorischen Choriade** unseres Heimatgebietes.

Was uns Gäste beflüchtete, war die Tatsache, daß die kulturelle Großveranstaltung getragen wurde von der Liebe der **gesamten Bevölkerung** des Liebenbachstädtchens. Diese uns in Begeisterung entgeschlagenden Herzen, diese Gastfreundschaft und diese mit Hand und Herz liebevoll gestaltete städtebauliche Farbensymphonie, die ihre sinnvolle Belebung durch den historischen Festzug erhielt, werden uns immer unvergessen bleiben. Es ist mir daher ein Herzensbedürfnis, auch im Namen und Auftrag des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft Spangenburgs und Elbersdorfs dafür herzlich Dank zu sagen, daß sie durch wohlüberdachte und mühevoll vorbereitenden Voraussetzungen für ein volles Gelingen schufen. Nicht vergessend zu danken aber möchte ich abschließend den uns für das Treffen verantwortlichen Mitarbeitern aus den Spangenberg Sängerkreisen, die in stiller, aufopferungsvoller Kleinarbeit halfen, das kulturhistorische Treffen zu einem machtvollen, klingenden Erlebnis des „Mitteldeutschen Sängerbundes“ werden zu lassen.

Kassel, den 10. Juli 1952
K. Damm, 1. Bundesvorsitzender



30. Fortsetzung.
„Also —“ fährt Rautert fort, „du bist ja, wie ich in den Zeitungen las, an einer schönen Geschichte beteiligt gewesen. Der Prozeß Keßler war wohl sehr interessant, was? — Aber weißt du, das Urteil: einfach empfindlich! Die Frau ist doch unschuldig — zweifello. Wenigstens ist das meine unmaßgebliche Meinung.“
„Heils Augen strahlten. Er hätte dem Freund um den Hals fallen mögen. Lebhaft, geradezu übersprudelnd in seinen Worten, erzählte er, was er erlebt hat. Er macht kein Hehl daraus, daß er Frau Keßler liebt, daß sie für ihn zu einem Schicksals-Faktor geworden ist.“
„Dann kommt er auf die letzten Ereignisse und auf die Verfolgung zu sprechen. Genau erzählte er, was er bis zu diesem Nachmittage alles erlebt hat.“
„Rautert hört mit Spannung zu.“
„So — also der Kerl ist nach Amerika abgedampft. Na — und nun?“
„Eben wird der Sekt gebracht. Sie stoßen an. Das kostbare Naß portiert in den Gläsern.“
„Ja — bemerkt Heil, „deswegen bin ich hierhergekommen — es handelt sich darum — du fliegst doch mit einem Großflugzeug über London nach New York hinüber?“
„Rauterts helle Augen weiten sich.“
„Ah — ich verstehe — da wolltest du mitkommen? Das paßt ja vorzüglich. Ein Passagier hat noch in letzter Minute abgesagt — dafür kommst du mit.“
„Heil durchzuckt ein Schauer der Freude. Gleichzeitig aber streicht er sich ratlos über das Kinn.“
„Hör — das ist ja ganz schön und gut — aber gestatte mal, daß ich mich erst nach dem Fahrpreis erkundige.“

Der Kapitän schaut ihn etwas erstaunt an. „Fahrpreis? Wieso? Wenn ein alter Kamerad mit Benno Rautert fliegt, braucht er nichts zu bezahlen.“
„Heil ist tiefbewegt. Er kann kaum Worte finden, um dem Freunde zu danken. Rautert wehrt alles ab.“
„Also stoßen wir an alter Junge — auf das Wohl der schönen Frau, deren Ehrenrettung dein Flug gilt.“
„Heil hebt sein Glas — in seinem Blick schimmert es. Er strahlt vor Freude.“
„Na — und wann werden wir starten?“ fragt er nach einer Pause.
„In einer Stunde!“
„In einer Stunde!“
„Mir wurde doch gesagt: morgen!“
„Ein Irrtum, mein Lieber. Allerdings war der Flug für morgen angesetzt. Aber die Gesellschaft, die den Falken! — so heißt unser Vogel — gechartert hat, ist wider Erwarten schon heute vollzählig beisammen. Es geht also jetzt schon los, zumal die Wetterberichte gerade sehr günstig lauten.“
„Und mein Gepäck?“
„Telephoniere, daß es dir sofort hierhergeschickt wird. Bitte, hier ist der Apparat.“
„Heil telephoniert; etwas atemlos. Das Gepäck soll in vierzig Minuten zur Stelle sein.“
„Und du kannst mich noch in letzter Stunde vor einem solchen Unternehmen so seelenruhig empfangen?“ fragt Heil den Freund, als er den Hörer einhängt. „kannst hier noch Sekt kommen lassen.“
„Aber ich bitte dich!“ lächelt Rautert, „als Ozeanflieger hat man die Ruhe weg. Ich bringe es fertig, noch fünf Minuten vorm Start ein Kreuzwörterlöl zu lösen.“
„Das Gepäck kommt und wird in den „Falken“ getragen. Die dreißig Passagiere sind vollzählig versammelt. Die riesige Maschine steht wie ein Ungeheuer da. Sie ist mit allem Komfort eingerichtet. Vorne zwei Gesellschaftsräume — anschließend, rechts und links in die riesigen Flügel eingebaut, zwanzig Kabinen zum Schlafen mit je zwei Betten.“

„Wir machen jetzt die sechste Tour —“ erklärt Rautert, „in rund vierzig Stunden werden wir drüben sein.“
„Bitte die Herrschaften einzusteigen!“ ruft jetzt ein Herr mit verbindlicher Stimme.
„Man klettert über eine kleine Treppe zu den Kabinen hoch. Die Piloten haben schon Platz genommen.“
„Auch die Passagiere sind bald eingestiegen. Die Motore springen an.“
„Fertig — los!“
„Der Riesevogel erhebt sich. Hamburg versinkt in der Tiefe. Es geht einem blutigen Abendhimmel entgegen.“
„Im Hotel hatte man, als Heil telefonierte, in aller Eile seine Sachen zusammengepackt und, so gut es ging, in seinem Handkoffer verstaubt.“
„Der Portier packte höchstpersönlich — der Hausdiener half dabei. Im letzten Augenblick kam ein Telegramm für den Richter.“
„Der Portier gab es dem Hausdiener mit der reichlichen, es sofort dem Doktor zu überreichen. Der Hausdiener nickt ihm zu. Aber er weiß, daß er manchmal vergeblich ist.“
„In einem unbewachten Augenblick legt er das Telegramm rasch in den Koffer, ganz oben auf. Da wird er der Doktor schon finden, und er, Tobias Krähfuß, braucht sich nicht dem Auftrag den Kopf jetzt nicht mehr zu beschweren. Er nickt auch tatsächlich nicht mehr an das Telegramm, als er dem Boy der Reederei den Koffer für Doktor Heil übergibt.“
„Erst spät in der Nacht kommt der Richter dazu, sich zur Ruhe zu legen. Als er den Koffer öffnet, fällt ihm das Telegramm in die Hände. Er stutzt. Warum hat man ihm das nicht gesagt?“
„Hastig reißt er das Papier auseinander. Er liest — wobei seine Augen größer und größer werden.“
„Täter gefaßt. Frau Keßler wieder auf freiem Fuß. Kommen Sie. Piepenbrink.“

Es ist nicht das Flugzeug, das jetzt schwankt — es ist Doktor Heil selber. Er glaubt sich getäuscht zu haben — liest wieder und wieder das Telegramm durch. Narrt ihn ein Traum? Will man ihn foppen? Unmöglich!
„Täter gefaßt? Welcher Täter? Aber das war doch undenkbar! Oder sollte der Bänder, dem er jetzt folgte, wieder nicht Bender sein?“
„Es ist zum Irrsinnigwerden. „Frau Keßler wieder auf freiem Fuß!“ Er kann es nicht fassen. Aber es muß doch alles wahr sein, wenn es Piepenbrink telegraphierte. Lilli wieder auf freiem Fuß! Gewiß bitter enttäuscht, daß er nun nicht da war. Wen hatte sie sonst, an den sie sich anklimmern konnte? Wer sollte ihr Führer zurück ins tägliche Leben sein?“
„Heil fühlte sich im Augenblick wie in Ketten. Er verfluchte dieses wortgezogen, das ihn in jeder Minute fünf Kilometer weiter von Europa fort auf Amerika zutrug. Was soll er da drüben noch? War seine Reise jetzt nicht der reinste Hohn?“
„Wir haben einen Funker an Bord — denkt er. Er eilt zur Radiokabine. Der Mann am Apparat arbeitet fieberhaft. Ärgerlich wendet er seinen Kopf, als Heil an die verschlossene Tür klopf. Aber er darf den Gästen gegenüber nicht unhöflich sein. Rasch morst er den Spruch zu Ende, den er noch unter den Fingern hat Endlich erhebt er sich; öffnet.“
„Heil ist aufgelöst. Fragt hastig, ob jener nicht die neuesten Tagesnachrichten erhalten habe? — Nein, die waren nicht aufgenommen, man ist zu sehr mit Wetterberichten beschäftigt.“
„Ob er einen Funkspruch aufgeben könnte? Das sei nur in ganz dringenden Fällen erlaubt.“
„Nun — ein solcher Fall liegt vor.“
„Gut“, sagt der Funker, „geben Sie Ihr Telegramm her!“
„Heil reicht es hin, mit bebenden Händen. Es lautet, an Frau Keßler gerichtet:
Fortsetzung folgt.

Die Siegerliste vom Bezirks-Schul-Sportfest in Spangenberg.

Jahrgang 42:	1. Valentin Gleim, Eibella
	2. Werner Schwalm, Eibella
	3. Rainer Susel, Spangenberg
	4. Hans Jakob, Weidelbach
	5. Volker Salemann, Spangenberg
Jahrgang 42:	1. Bärbel Eckert, Spangenberg
	2. Erika Küllner, Spangenberg
	3. Marie Hess, Spangenberg
Jahrgang 41:	1. Harl-Heinz Sinnig, Pfieffe
	2. Otto Braun, Spangenberg
	3. Helmut Horn, Herfeld
	4. Klaus Lewandowski, Vockerode-D
Jahrgang 41:	1. Gudrun Winter, Spangenberg
	2. Helga Riemschneider, Spangenberg
	3. Irmgard Schuls, Spangenberg
Jahrgang 40:	1. Herbert Voland, Herfeld
	2. Karl Heinz Reuter, Mettrabach
	3. Bernhard Reichard, Spangenberg
	4. Reiner Herchenröther, Spangenberg
Jahrgang 40:	1. Hannelore Kohn, Pfieffe
	2. Erika Walter, Mettrabach
	3. Irmgard Graf, Schnellrode
Jahrgang 39:	1. Kurt Noll, Spangenberg
	2. Helmut Rödig, Vockerode-D
	3. Georg Weiß, Pfieffe
	4. Adolf Tögel, Vockerode-D
Jahrgang 39:	1. Annemarie Sinnig, Weidelbach
	2. Waltraud Appel, Adelshausen
	3. Inge Schipke, Herfeld
	4. Leni Müller, Nausis
Jahrgang 38:	1. Kurt Hill, Spangenberg
	2. Henner Siebert, Weidelbach
	3. Willi Straba, Spangenberg
Jahrgang 38:	1. Karin Michel, Vockerode-D
	2. Gerlinde Wassermann, Vockerode-D
	3. Marlies Kappauf, Weidelbach
	4. Helga März, Spangenberg
Jahrgang 37:	1. Horst Knoll, Adelshausen
	2. Erich Angersbach, Spangenberg
	3. Franz Känel, Spangenberg
	4. Werner Niede, Spangenberg
Jahrgang 37:	1. Marie Ellrich, Spangenberg
	2. Inge Puchta, Spangenberg
	3. Rosemarie Streich, Spangenberg
	4. Christa Rüfer, Spangenberg
Jahrg. 36/35:	1. Hermann Wassermann, Spangenberg
	2. Kurt Jung, Spangenberg
	3. Gerhard Ludolph, Spangenberg
Jahrg. 36/35:	1. Ellen Hillmann, Spangenberg
	2. Bärbel Heine, Spangenberg
	3. Gisela Wandt, Spangenberg

Zweckmäßige Stickstoffanwendung im Zwischenfruchtanbau

So wie es im Getreide- und Ölfruchtanbau darauf ankommt, den jungen Saaten von früherer Jugend an durch eine harmonische Düngung die Voraussetzung zu hohen und sicheren Ernten zu schaffen, ist es für den gesamten Futterbau ausschlaggebend, die mit der richtigen Anwendung der Stickstoffdüngung einhergehende prozentuale Steigerung des Eiweißgehaltes der Pflanzen zu erzielen. Die großen Vorteile ausreichender Stickstoffgaben bei Vorhandensein von genügend Kali und Phosphor im Boden zu Grünland und Zwischenfrüchten liegen darin: Billigste Gewinnung großer eiweißreicher Futtermassen, reichliche Ernährung des Viehes auf kleinster Futterfläche, billige Erzeugung von viel Milch, Schaffung von Futtermitteln in Form von Heu und Gärfutter, gleichmäßige Ernährung des Viehes zu allen Jahreszeiten.

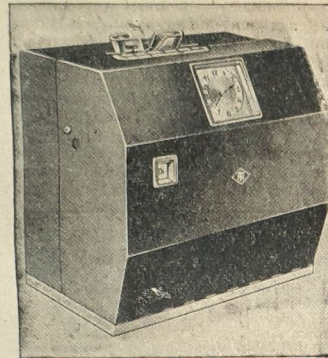
Es empfiehlt sich der Anbau folgender Sommerzwischenfrüchte: Bis Mitte Juli Futtermais oder Westerwäldisches Weidelgras. Bis Ende Juli Hülsenfruchtensamen aus Hafer, Felderbsen, Saatwecke und Ackerbohne. Im Juli-August Stoppelrüben, weißer Senf oder Libo-

Stoppelraps. Es folgen dann die Winterzwischenfrüchte: Wintererbsen oder Wintererbsen sowie Landsberger Gemenge. Anfang September erfolgt Aussaat von Johannisroggen mit Zettelmisch, wenn es auf Winterhärte, gute Bestockung und Massenwüchsigkeit ankommt. Johannisroggen ist frühzeitig. Dagegen späht Pelkuser Roggen im Frühjahr etwas später und paßt sich dem Wachstum der Zettelmisch besser an, ebenso Winterweizen. Eine Aussaat von 2 bis 100 kg/ha Roggen und 6 kg/ha Raps oder 4 kg Rüben liefert frühestes Grünfutter noch vor Roggen-Zettelmisch.

Bei allen Kulturen haben sich Gänge bzw. mehrere Teilgaben von insgesamt 3 bis 5 da/ha Kalkammonsalpeter „Hochst“ oder „Grünkörn“ oder „Kalksalpeter „Hochst“ bewährt aus den am Anfang angeführten Gründen. Eine bessere Dümstversorgung aus erhöhter Gewinnung von Futter und Stroh tritt ein, wodurch mehr Stallmist erzeugt wird. Die wertvollen Wurzelrückstände, die nach der Ernte im Boden verbleiben, tragen ebenfalls zur Bodenfruchtbarkeit erheblich bei. Durch 1 kg Reinstickstoff werden 50 kg Zettelmisch mehr erzeugt. Schnellwüchsigkeit und Massewachstum aller Stoppelsaaten durch ausreichende Stickstoffgaben unter Berücksichtigung auch der anderen Nährstoffe zu erzielen, ist in allen Betrieben möglich und wirtschaftlich.

Neuzeitliche Arbeitszeit-Registrierung mit Automatische Stempelung Einhandbedienung

In Fabriken, Werkstätten, Büros usw. haben sich die elektrischen Registrierer zur Festlegung und Nachprüfung der Arbeitszeiten der Betriebsangehörigen als ein unentbehrliches Hilfsmittel erwiesen. Arbeiter und Angestellte können die gestempelten Zeiten als Beweismittel für die tatsächliche Arbeitsstunden anführen, und auch in Lohnbüros stehen dadurch einwandfreie Unterlagen zur Verfügung. Bei den bisherigen elektrischen Registrierern mußte nach Einführung in den Umkreis der Lohnkarte ein Handgriff niedergedrückt werden, wodurch die Uhrzeit auf der Karte erschien.



Von der einschlägigen Industrie ist jetzt ein neuzeitlicher Arbeitszeit-Registrierer-Apparat mit Einhandbedienung herausgebracht worden, bei dem die automatische Auslösung der Stempelung durch die Lohnkarte selbst erfolgt. Es braucht also bei diesem neuen Gerät, das von der Telefonbau und Normalzeit GmbH, Frankfurt a. M., konstruiert wurde, kein Markierungshebel niedergedrückt werden; die Markierung erfolgt von vorn, so daß die Lohnkarte vor Einführung in den Trichter nicht umgedreht zu wer-

den braucht. Diese Einhandbedienung bewirkt eine flotte Abwicklung des Stempelvorganges ohne Zeitverlust und Stockung. Durch direk-ten Anschlag an das Lichtnetz erfolgt der elektrische Uhrantrieb, die Gangreserve beträgt 72 Stunden, ein Ausfall des Apparates Stromunterbrechung wird daher ausgeschlossen. Da außerdem der Apparat mit einem 1-Tage-Handaufzug ausgestattet ist, kann die Uhr auch bei langen Stromunterbrechungen auf Stempelung durch Markierungshebel umgestellt werden.

Praktisch ist auch die automatische Farbwechselschaltung. Bei ordnungsgemäßer Kommandoschaltung. Bei den Zahlen blau und Gelb werden die Zahlen blau und Gelb gedruckt, während bei Unterbrechungen ein rotes Fortgehen oder Unterbrechungen ein rotes Fortgehen erfolgt. Die automatische Karbontrichterbewegung erfolgt in senkrechter und waagerechter Richtung. Die neuen Apparate, die für wöchentliche, 14-tägige oder monatliche Lohnabrechnung gebaut werden, sind für Kartenbreiten von 86 mm, 91 mm und 119 mm verwendbar.

Unsere Abbildung zeigt den neuen vollautomatischen Arbeitszeit-registrierer-Apparat mit Einhandbedienung, Einwurfschütz, Uhr und Tagesanzeiger.

Bekanntmachungen

Straßenreinigung

Nach der Polizeiverordnung über die Straßenreinigung der Stadt vom 9. 12. 48 abgetrennt im Regierungsblatt S. 312 unterliegen die überwiegend dem inneren Verkehr der Stadt dienenden öffentlichen Straßen, Wege und Plätze nebst Zubehör innerhalb der geschlossenen Ortslage der Reinigungspflicht.

Auf die Reinigungspflicht unterliegen weiterhin auch alle Befahrwege und Zubehöre der Wege wie Fahrdramm, Bürgersteig, Rinnschne Durchlässe, Seitengraben, Einflußöffnungen der Straßenanäle, Brücken, Bäckereien usw.

Die polizeimäßige Reinigung schließt außerdem die Entfernung von Gras und Unkraut ein. Reinigungspflichtig sind alle Eigentümer oder Nutzungsberechtigten, ganz gleich, ob es sich um bebauete oder unbebaute Grundstücke handelt.

Aus gegebener Veranlassung wird auf vorstehende Bestimmung nochmals eingehend hingewiesen.

Spangenberg, den 9. Juli 1952

Der Bürgermeister J. V.: Schanze
1. Beigeordneter

Nachdem die Feier unseres 100-jährigen Bestehens in einer solch einzigartigen und wunderbaren Weise verlaufen ist, dankt der MG.V. „Liedertafel“ allen denen, die zu dem guten Gelingen dieser großen Chorkundgebung beigetragen haben.

Ganz besonderer Dank gebührt der Einwohnerschaft von Elbersdorf, Bergheim und Spangenberg, die durch Bereitstellung von Freiquartieren und durch das Ausschmücken der Häuser und Straßen der Sangerbewegung und nicht zuletzt der Stadt Spangenberg einen ganz besonderen Dienst leisteten.

Schönewald
I. Vorsitzender

Vereinskalender

Männergesangsverein
„Liedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch 20,15 Uhr Gesangsfunde
im Ratstafel

Der Vorstand.

Chorverein „Liederkreis“
Donnerstag, abends 20 Uhr
Gesangsfunde

Der Vorstand.

Frauenklub Spangenberg

Mittwoch, den 16. Juli, 20,15 Uhr
Hotel „Stadt Frankfurt“, Frau Söbber
Felsberg, spricht über einen Lehrgang im
Haus Schwalbach zum Thema: Sozialver-
sicherung und Lastenausgleich.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Donnerstag, den 13. Juli — 5. Sonntag nach Trinitatis
Spangenberg:
Sonntag 20 Uhr Wochenschlußgandach (Pfr. Lotz)
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann)
11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf:
8,30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Lotz) 9,30 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Kaltenbach:
10,30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Lotz)

Schnellrode:
8,30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann)

Nausis:
9,00 Uhr Gottesdienst (Pfr. Koch)

Herfeld:
11,00 Uhr Gottesdienst (Pfr. Koch)

Pfieffe:
14,00 Uhr Gottesdienst (Pfr. Lotz)

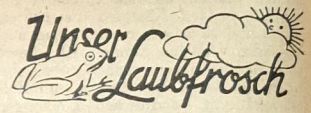
Weidelbach:
10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst (Pfr.
Dr. Pahlmann).

Bischrofferode:
12,30 Uhr Kindergottesdienst, 13,30 Uhr Gottesdienst
(Pfr. Dr. Pahlmann).

Vockerode:
9 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Pahlmann), 10 Uhr
Kindergottesdienst.

Bergheim
13,30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Sauer)

Mörschhausen
11 Uhr Gottesdienst (Pfr. Sauer)



Die hochsommerliche Wetterlage wird durch das Vorbringen einer Störungsfront eine Unterbrechung erfahren. Bei anfänglicher Aufbesserung Eintrübung, Gewitterneigung mit Regen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

W i t t e

Maria Wittstamm
geb. Breil

danken wir auf diesem Wege auf das herzlichste. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Pressner für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Heinlein sowie dem Kirchenchor für die musikalische Ausgestaltung der Trauerfeier.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Bernhard Wittstamm, Dentist

Spangenberg, den 12. Juli 1952.

Werbe-Preisauusschreibung

1. Preis: 1 Motorrad
2. Preis: 1 Motor-Elektrowaschmaschine
3. Preis: 1 Schlafstimmer
4. Preis: 1 Küche komplett
5. Preis: 1 Couch
6. Preis: 1 Ferienfahrt (8 Tage Allgäu)
7. Preis: 1 Kofferradio
8. Preis: 1 Damenrad
9. Preis: 1 Herrenrad

und 300 weitere Preise z. B. Armabanduhren, Füllhalter mit 14 Kar. Goldfeder und Waren eigener Herstellung, haben wir zur Kundenwerbung für die richtige Lösung nachfolgender Silbenergänzungen ausgesetzt:

- 1.) Kar (hoher Feiertag)
- 2.) Kar (Fasching/Fastnacht)
- 3.) Kar (wichtiges Volksnahrungsmittel)
- 4.) Kar (steifes Papier)
- 5.) Kar (bekanntes Speisefisch, an Sylvester bevorzugt)

Die fehlenden Buchstaben sind durch Punkte ersetzt. Geben mehrere richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los, welches unter Aufsicht eines Notars gezogen wird. Die Verlosung findet unter Ausschluss des Rechtsweges nach Kontrollierung aller eingegangenen Lösungen statt.

Die Teilnahme ist nicht von einer finanziellen Verpflichtung abhängig. Der Einsendung obiger Silbenergänzungen wollen Sie bitte einen Briefumschlag mit Ihrer Adresse versehen beifügen.

SEIWA-Erzeugnisse ® Wehen i./T.

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend 20,30 Uhr
Sonntag 18,45 und 21,00 Uhr
Montag 20,30 Uhr



Die Kesseler Autoverwertung!
HEINRICH BACHMANN
Kassel-B., Königshofstraße 80
Ruf 7901
Kauft Kraftfahrzeuge zur Verwertung
Verkauft gebrauchte: Ersatzteile, Reifen, Achsen usw.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, die wir zu unserer Hochzeit erhielten sagen wir auch im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank.

Karl Siebert und Frau
Marlies geb. Siebert

Spangenberg, den 12. Juli 1952

Bluna Marken-Limonade
... prima!

Fabrik Melsungen

E. Schüppler Nachfl. Inh. W. Semmler · Melsungen · Tel. 378

Maffee

hervorragend bewährt und erprobt bei
Darmträgheit
Stuhlstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenwirkungen. Maffee hat schon Vielen geholfen, es wird auch Sie nicht enttäuschen. DM 2.55. In allen Apoth.

Tagal-Werk München 27

Kühlschränke
Progan-Gasherde
betriebsfertig

Nur Qualitätsfabrikate

P. KELLNER
(Radio Kellner)

Ruf 289



Man verlange nicht einfach eine Flasche Limonade,

sondern das gehaltvolle, erfrischende Sinalco!

STEMPEL
liefert
H. Munzer

Aus Stadt und Land.

Gästebuch der „Liedertafel“. Der Präsident des Deutschen Sängerbundes Herr Oberstudiendirektor Anton Vesich - Dortmund schrieb in das Gästebuch des Männergesangsvereins „Liedertafel“ Spangenberg:

110 Jahre Übergang in der Liebenbachstadt Spangenberg (S. — 7. 7. 1952).

Ein geschichtliches Ereignis:

1. für den Männergesangsverein „Liedertafel“ e. V. als schön aufgezogener Wiegenfest.
2. für den Mitteldeutschen Sängerbund Kassel durch die Teilnahme von 21 Männergesangsvereinen seines Bundes, die über 100 Jahre alt sind;
3. für den Deutschen Sängerbund als Beweisstück für Existenzberechtigung überpolitischer Gesangsvereine in Stadt und Land;
4. für die Stadt Spangenberg selbst, weil sie die innere Verbundenheit der ganzen Bürgererschaft mit ihrer „Liedertafel“ an jedem Gebäude in den Straßen zum Ausdruck brachte.

Anton Vesich

Präsident des Deutschen Sängerbundes.

Bischhofsrode. Ihren 73. Geburtstag begeht am 18. Juli Frau Elise Dickert. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Boderode - D. Einen 50 Zentner schweren Granitblock legte die Doppelgemeinde den Gefallenen und Vermissten Söhnen beider Weltkriege auf dem altbistorischen Kirchberg. Inmitten zehrender Felder und rauchender Baumgruppen ragt das Ehrenmal weit ins Bodetal. Auf schwarzen Marmor tafeln finden wir neben den Namen der Gefallenen folgende Inschrift: „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Mahnung“.



Copyright by München: Roman-Verlag München-Pasing

Es verging eine halbe Stunde und eine zweite. Florian schien die Zeit endlos lang. Endlich hörte er Schritte. Da stand der Alte vor ihm, ein Seil über der Schulter tragend.

Florian wollte absteigen. Doch der Alte hielt ihn zurück. „Laß mich absteigen. Florian, ich kenne das Gelände ganz genau. Ich habe schon mal einen verunglückten Schmutzger auf heraufgezogen.“

Florian wollte es nicht zulassen, daß der erschöpfte Alte am Seil hinabstieg. Doch Franz Eck gab nicht nach. Es wäre für ihn ein leichtes, da er jeden Tritt konnte.

So blieb denn Florian zur Sicherung oben, während Franz Eck in der Tiefe verschwand.

Nach einer Viertelstunde kam ein Zeichen herauf, daß der Aufstieg beginnen könne. Lore käme zunächst allein.

Florian half vorsichtig ziehend nach. Manchmal ertönte ein Schmerzensschrei. Es war gewiß nicht leicht für Lore, sich mit gebrochenem Arm da heraufzuarbeiten. Doch endlich langte sie oben an. Erschöpft fiel sie zu Boden. Sie hatte den Arm gebrochen und außerdem an den Füßen kleinere Verletzungen. Florian führte sie behutsam an eine geschützte Stelle.

Nun galt es noch, Franz Eck heraufzuhelfen. Er hatte durch Lore ausrichten lassen, daß man das Seilende gut hinabverwerfen könne. Auch schrie er es jetzt mit matter Stimme herauf. Dreimal mußte Florian das Seil werfen, bis ihm der Alte ein

Zeichen gab, daß er es in Tragen habe. Die Stimme klang nur ganz matt herauf.

Dann kam wieder ein Ruck, daß der Aufstieg beginnen könne. Florian zog vorsichtig an. Doch schon nach wenigen Sekunden hörte er einen leisen Aufschrei. Ruckartig zog er am Seil und dann war es ruhig, unheimlich ruhig.

„Franz“, schrie Florian erregt, „was ist los?“

Keine Antwort kam aus der Tiefe. Es schien Florian, als hänge ein lebloser Körper am Seil. Was war mit dem Alten geschehen?

Florian durfte nicht weiter hochziehen. Sollte Franz Eck wirklich ohnmächtig geworden sein, dann mußte er hinabsteigen und ihn heraufbringen.

Langsam ließ Florian die zwei Meter Seil wieder nach, die er bisher angezogen hatte. Dann sicherte er das Seil oben mit

Unser nächster Roman

Der Ruf aus dem Jenseits

aller erdenklicher Vorsicht und stieg selber ab.

Unten angekommen wurde es Florian erst klar, in welcher Lebensgefahr Lore gestanden hatte. Es handelte sich nur um einen kleinen Felsvorsprung, danach kam wieder eine steile Wand.

Am Seilende festgeschlungen lag Franz Eck am Boden und rührte sich nicht. Florian fühlte seinen Puls. Der Alte lebte noch. Es schien, ihn ein Schlag getroffen zu haben, ausgelöst durch die Erregung, die das Zusammentreffen mit Florian in ihm hervorgerufen hatte und auch durch die Anstrengungen der letzten Stunden.

Zum Glück war der Körper des Alten leicht. Er mußte ihn sich auf den Rücken binden, was notdürftig gelang. Und dann begann ein Aufstieg, der das Letzte an Kraft und Zähigkeit von Florian forderte.

Endlich gelangte er oben an. Lore wartete in größter Angst. Behutsam legten sie den Alten zu Boden. Er rührte sich immer noch nicht. Doch das Herz schlug noch.

Florian überlegte, ob er versuchen sollte, nach Steinwang abzustiegen, um Hilfe zu holen, vor allem auch einen Arzt. Während er Lore an den gebrochenen Arm einen notdürftigen Schienenverband mittels eines Stück Holzes und einem Halstuch anlegte, erwachte der Alte aus seiner Ohnmacht.

Florian beugte sich über ihn. Franz Eck konnte sich nicht bewegen. Nur der Kopf hob er etwas und schaute um sich. Trotz der Finsternis erkannte er, daß ihn Florian aus dem Abgrund geholt hatte. Lächelnd sah er zu Lore hin.

„Franz“, sagte Florian, „ich gehe hinter nach Steinwang und hole einen Arzt und Männer, die dich hinuntertragen.“

„Nein, Florian, das ist nicht mehr notwendig“, wehrte der Alte ab. „Ich brauche keinen Arzt mehr. Es geht zu Ende mit mir, ich spüre es.“

Florian und Lore knieten neben dem Alten und sahen sich ratlos an.

Plötzlich kam der Mond hinter den Wolken hervor und warf ein mildes Licht auf die Felsen. Der nahe Gipfel des „Hohen Lichts“ stand als schwarze Silhouette über ihren Häuptern. Das Kreuz ragte in die Nacht hinein.

Franz Eck sah hinauf und seine Augen begannen zu leuchten.

„Florian“, sprach er leise, „willst du mir einen Gefallen tun?“

„Ja, Franz, was ist es?“

„Sieh zu, daß du mich noch da hinauftragen kannst. Dort oben beim Kreuz, da will ich sterben. Dort oben ist Heimat.“

boden. In meiner letzten Stunde will ich dorthin zurückkehren, wo ich hergekommen.“

„Ich will dich gerne hinauftragen, Franz, wenn ich kann...“

Dann hob Florian den Körper des Alten hoch. Mühsam ging es vorwärts. Schritt um Schritt. Oft mußte er absetzen und die schwere Last zu Boden legen, um wieder Atem schöpfen zu können.

Nach einer Stunde erreichten sie den Gipfel. Der Alte stöhnte, der Aufstieg war für ihn recht schmerzvoll. Florian legte ihn zu Füßen des Kreuzes. Da schien auf einmal ein glückliches Lächeln über das Gesicht des Sterbenden zu gehen.

Wieder fragte ihn Florian, ob er nicht doch noch schnell nach Steinwang absteigen sollte, um Hilfe zu holen. Doch Franz Eck wehrte wiederum ab.

„Nun ist alles gut“, sagte er mit brüchiger Stimme. „Ich habe gebüht und der Herr wird mir ein gnädiger Richter sein. Ich brauche keine Hilfe mehr. Ihr habt mich in die Heimat zurückgetragen, auf ihrem Boden darf ich sterben, das ist das Schöne. Was ich noch erhoffen konnte für meine letzte Stunde.“

Lore weinte still vor sich hin.

„Weine nicht“, sagte der Alte leise, „Ihr werdet glücklich sein. Ich weiß es. Vertraue dem Herrn, denn er ist gut. Er wird euch führen in ein verdientes Glück... Bleibt immer eurer Heimat treu. Verlaßt sie nicht. Und seid gut und hilfsreich...“

Dann trat Schweigen ein. Florian und Lore wagten kein Wort zu sprechen. Sie spürten, daß es mit dem alten Eck zu Ende ging. Seine Augen blickten unentwegt zum Kreuzesholz hinauf.

Eine Stunde verging. Der Alte murmelte manchmal unverständliche Worte vor sich hin. Dann schaute er wieder Florian und Lore in das Gesicht und lächelte.

Die Nacht ging zu Ende.

Plötzlich sagte Florian: „Dort drüben kommen Sonnenstrahlen herauf, es wird Tag!“

Da riß der Sterbende seine Augen weit auf und sagte glücklich lächelnd: „Es wird Tag.“

„Schau Franz“, sagte Florian beklommen, „dort drüben wird es hell — Siehst du es...“

„Ja, Florian, ich sehe es —“

„Vielleicht wird es doch noch gut mit dir —“

„Ja, Florian, es wird gut, alles wird gut — denn ich darf die Heimat noch einmal sehen, im Sterben darf ich sie sehen — die alte, treue Heimat —“

Ganz langsam strahlte der Tag herauf. Ein erster Hauch der Dämmerung leuchtete auf den östlichen Bergspitzen. Das Tal lag noch im Dunkel. Doch immer weiter drang das Licht und plötzlich entzündeten sich rot-goldene Flammen über den Höhen und das Leuchten floß über die Berge hinweg in das Tal hinein. Wälder und Felder, Wiesen, Wege und Straßen, winzige Häuser und der spitze Kirchturm lagen dort unten im Dämmerlicht des Morgens —

Florian und Lore schauten auf den Sterbenden und sahen, wie ihm Tränen über die Wangen liefen. Tränen der Freude, weil er die Heimat noch einmal sehen durfte in seiner Sterbestunde.

Sie hoben seinen Kopf hoch, damit er sich hinabschauen könnte in das heimatische Tal.

„Schön ist sie, die Heimat“, sagte Franz Eck mit kaum hörbarer Stimme, „wunderschön — lebt wohl —“

Und dann starb er.

Erschüttert ließen sie den Kopf des Toten aus ihren Händen. Florian drückte dem Alten die Augen zu.

Zu Häupten des Leichnams leuchtete das Kreuz in der Morgensonne auf, als ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung. Da knieten Florian und Lore vor dem Kreuze nieder und sprachen ein stilles Gebet.

Als nach einer halben Stunde ein Grenzer daherkam, bat ihn Florian, er möge

bei dem Toten wachen bis sie Männer geholt hätten aus Steinwang, die den Toten zu Tal schaffen könnten.

Florian und Lore stiegen hinab. Unterwegs erzählte Florian die Geschichte, die er von Franz Eck gehört hatte.

In Steinwang war man höchst erstaunt über die überraschende Kunde, daß Franz Eck gar nicht im See ertrunken sei. Noch am gleichen Tag trugen vier Männer den Toten zu Tal.

Die Steinwanger leisteten Florian Abhilfe, daß sie ihn so verächtlich hatten. Auch der alte Braigbauer, Lore's Vater, empfing Florian freundlich und hatte nichts mehr dagegen, daß er Lore später einmal zu heiraten beabsichtigte. Aus dem „Später“ wurde dann sogar ein „Bald“.

Als Florian Jahre später Bauer auf dem Braighof war und auf dem Felde draußen arbeitete, schaute er oft zum Kreuz an. „Hohen Licht“ hinauf. Er dachte an den toten Franz Eck, an seine Sterbestunde, an den Tränen der Freude weinte, weil er die Heimat noch einmal sehen durfte. Dann dachte Florian auch an jene Zeit zurück, in der er die Heimat verließ und ein Leben in der Irre führte, und dankte Gott, daß sich zuletzt doch alles noch zum Guten gewandt hatte.

Leise sagte er dann die Worte vor sich hin, die auf dem Grabstein des toten Franz Eck im Friedhof von Steinwang standen:

„VERTRAUET DEM HERRN,
DENN ER IST GUT!“
Ende

Kleine Geschenke in Porzellan

Die Rosenthal-Kunstabteilung brachte vor kurzem als persönlich wirkende Geschenke kleine Schälchen mit den Tierkreiszeichen heraus, die in Gold und Cobalt, den edelsten, kostbarsten und ältesten Dekorationsstoffen für Porzellan, geschmackvoll und künstlerisch ausgeführt sind. Für alle Lebensalter und Zwecke, horoskopgläubig oder nicht, sei es für Schmuck, Konfekt oder als Aschenshale passen diese Schälchen mit den vier abgerundeten Ecken, deren Mitte von einer Sternspitze umgeben, durchbrochen erscheint, und von der auf nachtblauen Cobaltgrün und golden die unser Leben bestimmenden Symbole entgegen leuchten.

Als eine weitere Neuschöpfung wäre die neue Rosenthal-Dekoration in Granuliermalerei „Magie“ zu erwähnen, bei der aus dem feingranulierten Jadegrün in Schwarz und Gold stilisierte Blumen- und Pflanzeneffekte herausgearbeitet werden. Ungemein interessante Bewegungen der Ornamentik sprechen hier das Gefühl des feinsinnigen Kenners an. Nur ein Original dieser Art kann die besondere Besitzerfreude schaffen.

Die Rosenthal-Porzellan AG. in Selb hat in der Handmalerei mit der Eigenart der Granulierung und den rhythmisch sich wiederholenden Ornamenten und aufgeteilter Farben zum ersten Mal nach dem Kriege mit dem Dekor „Zaubergarten“ begonnen. Nach dem „Welterfolg“ „Zaubergarten“ ist nun der neue Dekor „Magie“ die Fortsetzung dieser Linie. Für alle Porzellankenner ist das Bezeichnende und Überraschende der neuen „Magie“-Serie der erstaunliche Preis für eine Handarbeit in bester künstlerischer und handwerklicher Tradition.

Letzte Meldungen.

Eisenhower zum Präsidentschaftskandidaten nominiert.

In einer Abstimmung von größter Spannung errang General Eisenhower gestern Abend im ersten Wahlgang die offizielle Nominierung der Republikanischen Partei zum Präsidentschaftskandidaten für die Wahlen im November.

Die Nominierung General Eisenhowers zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten ist auf Beschluß des Parteikonvents einstimmig erfolgt. Als offizielles Abstimmungsergebnis wurde zunächst folgende Stimmenverteilung bekanntgegeben: Eisenhower 845, Taft 280, Warren 77, MacArthur 4.

Die Wahl des demokratischen Kandidaten erfolgt in 14 Tagen ebenfalls in Chicago.

Tägl.: Nachr. 5.00 (W), 6.10 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.15, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 6.20 (W), 12.35, 19.30 — Schulfunk 9.00 (W), 14.15 (Mo.-Fr.) — 6.30 Der Frankfurter Wecker (W)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505,8, Kassel 188,2, Fritzlar 327,15 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feilberg 89,3, Kassel 90,1 MHz.

Sonntag, den 13. Juli	Montag, den 14. Juli	Dienstag, den 15. Juli	Mittwoch, den 16. Juli	Donnerstag, den 17. Juli	Freitag, den 18. Juli	Samstag, den 19. Juli
8.30 Ev. Morgenfeier	11.20 Für Haus u. Garten	9.45 Zur guten Besserung	11.20 Für Haus u. Garten	11.20 Für Haus u. Garten	11.20 Für Haus u. Garten	9.45 Zur guten Besserung
9.30 Unser Schatzkästlein	11.30 Musik zur Mittagspause	11.20 Für Haus u. Garten	11.30 Musik zur Mittagspause	11.30 Musik zur Mittagspause	11.30 Musik zur Mittagspause	12.00 Aus Helsinki
10.30 Der Schwanenreiter	12.25 Der Hess. Landbote	11.30 Musik zur Mittagspause	12.25 Der Hess. Landbote	12.25 Der Hess. Landbote	12.25 Der Hess. Landbote	13.50 Aus New York
11.30 Unterhalt.-Matinee	14.15 Schulfunk	12.25 Der Hess. Landbote	13.15 Melodien von Albrecht Nehring	13.00 Musik nach Tisch	13.00 Musik nach Tisch	16.00 Bei anderen Sendern zu Gast
12.25 Für Haus und Garten	16.00 Musikalische Landschaftsbilder	13.00 Musik nach Tisch	14.00 Klaviermusik von Scriabine	14.15 Schulfunk	14.15 Schulfunk	18.00 Zeit im Funk und Musik
13.00 Ein bißch. Rhythmus	17.00 Eine frühe Stunde bei Familie Struck	14.15 Schulfunk	14.45 An zwei Klavieren	16.00 Unterhaltungskonz. Tag d. Volksliedes	17.00 Musik f. d. Hausfrau	18.30 Stimme der Arbeit
14.30 Hoppa, die Putzel-Bande ist da	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!	16.00 Kammermusik	15.25 Hoppa, die Putzel sind da	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!	17.00 Köhler im Spessart und Odenwald	18.45 D. Stimme Amerikas antw. auf Hörerbriefe
15.00 Meister ihres Fachs	20.00 Meister d. Belcanto	18.30 Hat die deutsche Frau Charme?	16.15 Unterhaltungskonz. Tanzende Noten	20.00 Lieblingmelodien	21.00 Olympia 1952	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!
15.30 New York sendet Tanzmusik	21.00 Hörspiel: Idyll zu Ludwigslust	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!	17.00 Tanzende Noten	21.15 Orchesterkonzert	22.30 Olympia 1952	20.00fm wieder Besli Operette v. Benatzky
16.00 Glück aus d. Aether	22.35 Klaviermusik	20.00 Unterhaltungsmusik	19.00 Guten Abend, liebe Hörer!	22.05 Olympia 1952	0.05 Tanz-Intermezzo	21.45 Adolf Wreche und sein Streichorchester
17.10 Was ihr wollt	23.15 Schallplatten-Jubiläum	21.15 Gar lustig ist die Jägerel...	20.00 Der Freischütz	23.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik		22.45 Mitternachts-Cocktail
20.00 Neu aufgenommen		22.35 Das Abendstudio	23.30 Willy Berkling spielt zum Tanz			
21.15 Die Abenteuer des Herrn Schmidt						
22.45 Unter sich: Sternchen UKW						
7.30 Kath. Gottesdienst	18.00 Lob der Stunde	18.00 Abendmusik	18.00 Abendmusik	18.00 Heitere Musik	18.00 Operette	14.00 Mit Schwung ins Wochenende
11.00 Unser Volkslied	19.30 Lebendiges Wissen	19.30 Willy Berkling spielt, Its Werner singt und pfeift	19.15 Volkskonzert	19.30 Fantasien über beliebige Melodien	19.30 Leichte Kost — musikalisch	15.30 Opernkonzert
15.00 Unterhaltungsmusik	19.30 Intime Musik	20.00 Orchesterkonzert	22.00 Es war i. Schöneberg	19.45 Hörspiel: Unter den Brücken	20.00 Musik des deutschen Barock	17.30 Willy Berkling — Erich Borchel
17.00 Tanz	20.00 Zwei berühmte Sulten	21.45 Dies und das für jeden was	23.00 Heitere Geschichten a. d. neuen Rußland	23.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik	21.30 Abendstudio	19.15 Musik der Romantik
18.00 Sollenparade	21.45 Wunschzettel der UKW-Hörer		23.30 Willy Berkling spielt zum Tanz		0.05 Tanzintermezzo	22.45 Mitternachts-Cocktail
18.30 „La Bohème“, Oper v. Giac. Puccini						